

Predigt Lukas 3, 3-14+18

Heute, liebe Gemeinde, wird aufgeräumt! Mit Johannes, dem Täufer, geht es ans Eingemachte und kaum einer wird sich rausreden können. Hören wir auf das dritte Kapitel des Evangelisten Lukas und seine Worte über das Wirken Johannes des Täufers: Lukas 3, 3-14+18

Tja, liebe Gemeinde, oder sollte ich es mit Johannes halten und sagen: Ihr Schlangen!?

Adventlich oder wenigstens höflich geht es bei Johannes, dem Täufer, nicht zu. Von wegen: Zimtduft, warmes Kerzenlicht und sanfte Musik. Heute leuchtet und blitzt es, denn der Täufer will seine Hörer und Hörerinnen selbst aufrütteln. Und sie wach machen für das, was um sie herum geschieht und bereit machen für den, der kommt. Darum fragt er: „Seid ihr vorbereitet auf den, der kommt?“ Da geht es ans Eingemachte: „Habt ihr ein reines Gewissen wie ihr euer Leben führt?“ Johannes ist kein Mensch für Kompromisse. Er versteht sich dabei in der Tradition der Propheten. So wie Jesaja fordert er wirklichen, spürbaren Wandel im gesellschaftlichen Alltag – hier und jetzt - ein.

Und ich frage mich, ob wir wirklich so viel weiter sind als zu Jesajas oder Johannes‘ Zeiten.

Alle Täler sollen aufgefüllt werden, und alle Berge und Hügel sollen abgetragen werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden.

Krumm und schief war nicht nur damals zu Zeiten des Tiberius und des Pontius Pilatus manches, sondern ist noch heute im dritten Jahr des António Guterres als Generalsekretär der Vereinten Nationen, im dritten Jahr des Frank Walter Steinmeier als Bundespräsident, im fünfzehnten Jahr der Bundeskanzlerin Merkel - als Heiner Bludau Dekan der ELKI war.

Krumm und schief ist gewiss unser Umgang mit sozial Schwachen, Kranken und Pflegebedürftigen. Die Kosten der Pflege sind oft höher als das, was Krankenkasse und Pflegeversicherung zahlen – sodass sich womöglich die Frage stellt: „wie viel Hilfe gönnen wir unserer Oma“ – und da haben wir noch gar nicht die Frage bedacht, ob das, was die Pflegekräfte als Lohn erhalten, nicht viel zu wenig ist. Ja, die Pflegekräfte aus Polen oder Rumänien sind so angenehm für uns. Aber dafür fehlen sie im eigenen Land, ihren Familien dort.

Krumm und schief sind immer noch die Chancen für Kinder, die von zu Hause nicht die besten Startvoraussetzungen haben. Die letzte Pisa-Studie zeigte gerade wieder, dass Kinder aus sozial schwachen Elternhäusern in Deutschland einen viel geringeren Zugang zu Bildung haben als die aus Reicheren. Krumm und schief ist der Blick vieler auf Menschen, die ihre Heimat verlassen, weil dort Krieg und Not herrscht und sie ein Leben in Frieden und Freiheit hier in Europa suchen. Krumm und schief ist, dass die Rüstungsausgaben wie es Anfang

dieser Wochen in den Nachrichten hieß, weltweit steigen. Genauso wie der CO₂-Ausstoß. Viele, vieles mehr könnte man benennen, was *krumm und schief* ist und fragen, an wem all dies liegt. Die Antwort ist oft schnell gefunden: „Die“ da oben, die Herrschenden sollten etwas tun. Die Politiker, die Firmenchefs, die... Wir könnten uns nach einem eingehenden und lautstarken Appell an sie angenehm zurücklehnen und in den Chor der ewig Nörgelnden mit einstimmen.

Doch genau das will Johannes gerade nicht – und darum, finde ich, tun uns seine Worte heute gut:

Johannes will uns selbst die Augen und Ohren öffnen, uns zu einem Blick auf uns selbst bringen.

Kehrt um – bekehrt euch zu Gott! Es sind nicht immer die großen Dinge, es liegt nicht immer alles an den Strukturen, an denen da oben... Es liegt zu großen Teilen auch an dem, was wir selbst tun und lassen. Es geht um dich! Es liegt an dir! An dir als Menschen, als Mann, als Frau, die oder der selbst entscheidet, ob er lieber auf dem Sofa, vor dem Fernseher oder mit dem Smartphone in der Hand die allgemeine Lage beklagt und kommentiert.

Die Frage des Johannes heute ist: „Bin ich bereit, auf mich selbst zu schauen? Wie sieht es mit mir und meinem Engagement aus? Bin ich bereit, selbst etwas zu geben?“ Ein Krankenbesuch, der andere entlastet? Mithelfen beim Adventsfest? Oder gleich direkt, bei den Suores, in der Mensa in der Via Luini– wäre das was für mich? Wie halte ich es mit dem Fliegen- mal eben schnell zu den Lieben in Deutschland? Was ist mir wichtig – und wie mache ich das deutlich? Es liegt an mir!

Johannes rief zur Veränderung auf: Mit Zorn und mit Drohung. Aber auch er hat sich ändern müssen, denn sein erwarteter Herr kam nicht mit Zorn und Drohung, so wie Johannes sich das eigentlich vorgestellt hatte. Jesus kam mit Liebe und mit Verständnis, mit Aufmerksamkeit und Vergebung. Weil Jesus wahrgenommen hat, dass niemand nur auf den Bergen und an den geraden Wegen lebt, aber auch niemand nur im Tal, und in „Schieflage“. So wandte sich der Sohn Gottes nicht nur den Armen und Kranken zu, sondern auch den Wohlhabenden und offensichtlich Sündigen.

Hinter dieser gelebten Liebe steht der Grundsatz, dass die Erwartung an einen anderen, mit der eigenen Erwartung an sich selbst, mit der eigenen Haltung, beginnt. Eben: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Wer erwartet, dass der Wieder - Kommende Ungerechtigkeiten ausgleichen wird, der kann, darf und soll damit schon jetzt selbst beginnen, weil der, der kam, uns bereits zu eigenem Handeln aufgefordert hat. Wer erwartet, dass unter dem Kommenden niemand mehr Gewalt

leiden muss, der kann, darf und soll schon jetzt mit eigenem Handeln gegen Gewalt sich einsetzen, damit so der Weg für den bereitet ist, der schon einmal bei uns war.

Und dabei muss nicht jeder alles tun, sondern einfach das, was er besonders gut kann, und was ihm oder ihr liegt. Es liegt an uns, an mir vom bequemen Sofa aufzustehen und in Bewegung zu kommen. Die Gaben, die in uns liegen, sind vielfältig und bunt. Und anstatt lautstark die Verantwortlichkeit anderer einzuklagen, könnte man vielmehr – gerade in der Adventszeit - in sich Hineinhorchen und überlegen: Wo ist mein Platz und meine eigene Aufgabe: Wo und wie kann ich dem Herrn den Weg bereiten?

Die Antworten, die Johannes an die Fragenden gab, waren doch auch keine unerfüllbaren! Wer 2 Hemden besitzt, soll eines abgeben. Wer genug zu essen hat, soll ebenfalls abgeben. Die Zöllner sollen nicht mehr verlangen als vorgeschrieben und die Soldaten mit ihrem Lohn zufrieden sein. Revolution ist was anderes!

8784. Hat jemand von Euch/Ihnen eine Idee, wofür diese Zahl steht? 8784 - das ist die Zahl der Stunden, die das nächste Jahr hat. 2020 hat 8784 Stunden. Das hört sich doch nach viel an, oder?

Nur: Wie oft sagen wir gerade das Gegenteil: «Ich habe zu wenig Zeit. Die Zeit ist knapp.»

Oder, noch drastischer: «Dafür habe ich leider überhaupt keine Zeit.»

Eine Kurzgeschichte erzählt, dass Gott, um den Menschen zu helfen, von heute auf morgen alle Tage um eine Stunde verlängert hatte. Dadurch sollten sie Zeit, für die wirklich wichtigen Dinge im Leben finden.

Nach einiger Zeit der Umstellung wurde allerdings im Himmel bemerkt, dass dort nicht mehr Gebete ankamen. Also schickte Gott seine Engel auf die Erde, um den Grund dafür herauszufinden.

Sie fanden heraus, dass letztlich die meisten Menschen die zusätzliche Stunde genau mit dem füllten, was sie ohnehin schon taten.

Nur einige Engel berichteten von Menschen, die die geschenkte Zeit aus den Händen Gottes annahmen und verwendeten für die Hilfe und Unterstützung von Mitmenschen, für die Teilnahme an Gottesdiensten oder - für das Beten.

Darüber waren die Engel besonders verwundert: Diejenigen, die die 25. Stunde tatsächlich in den Dienst Gottes stellten, waren dieselben, die schon bisher viel Zeit zum Beten und zum Tun des Gerechten gehabt hatten.

2020 - Was fange ich an mit meinen vielen Stunden?

Möge uns bei diesem Überlegen der Friede Gottes begleiten. Amen